

Klassiker ■ Lenin

Vor einem halben Jahrhundert, als Marx sein »Kapital« schrieb, erschien der überwiegenden Mehrheit der Ökonomen die freie Konkurrenz als ein »Naturgesetz«. Die offizielle Wissenschaft versuchte, das Werk von Marx totzuschweigen, der durch seine theoretische und geschichtliche Analyse des Kapitalismus bewies, dass die freie Konkurrenz die Konzentration der Produktion erzeugt, diese Konzentration aber auf einer bestimmten Stufe ihrer Entwicklung zum Monopol führt. Das Monopol ist jetzt zur Tatsache geworden. Die Ökonomen schreiben Berge von Büchern, beschreiben die einzelnen Erscheinungsformen des Monopols und verkünden nach wie vor einstimmig, dass der »Marxismus widerlegt« sei. Aber Tatsachen sind ein hartnäckig Ding, sagt ein englisches Sprichwort, und man muss ihnen wohl oder übel Rechnung tragen. Die Tatsachen zeigen, dass die Unterschiede zwischen einzelnen kapitalistischen Ländern, z. B. in bezug auf Schutzzoll oder Freihandel, bloß unwesentliche Unterschiede in der Form der Monopole oder in der Zeit ihres Aufkommens bedingen, während die Entstehung der Monopole infolge der Konzentration der Produktion überhaupt ein allgemeines Grundgesetz des Kapitalismus in seinem heutigen Entwicklungsstadium ist. (...)

Die Konkurrenz wandelte sich zum Monopol. Die Folge ist ein gigantischer Fortschritt in der Vergesellschaftung der Produktion. Im besonderen wird auch der Prozess der technischen Erfindungen und Vervollkommnungen vergesellschaftet.

Das ist schon etwas ganz anderes als die alte freie Konkurrenz zersplitterter Unternehmer, die nichts voneinander wissen und für den Absatz auf unbekanntem Markt produzieren. Die Konzentration ist so weit fortgeschritten, dass man einen ungefähren Überschlag aller Rohstoffquellen (beispielsweise der Eisenerzvorkommen) in dem betreffenden Lande und sogar, wie wir sehen werden, in einer Reihe von Ländern, ja in der ganzen Welt machen kann. Ein solcher Überschlag wird nicht nur gemacht, sondern die riesigen Monopolverbände bemächtigen sich dieser Quellen und fassen sie in einer Hand zusammen. Es wird eine annähernde Berechnung der Größe des Marktes vorgenommen, der durch vertragliche Abmachungen unter diese Verbände »aufgeteilt« wird. Die qualifizierten Arbeitskräfte werden monopolisiert, die besten Ingenieure angestellt, man

Wer sich nicht unterwirft, wird abgewürgt

Vor 100 Jahren stellte Lenin seine Imperialismusstudie fertig: Monopole bedeuten Herrschaft und Gewalt



»Die Konzentration ist so weit fortgeschritten, dass man einen ungefähren Überschlag aller Rohstoffquellen in der ganzen Welt machen kann.« – Raffinerie Schwedt/Oder im Oktober 2014

bemächtigt sich der Verkehrswege und -mittel – der Eisenbahnen in Amerika, der Schiffahrtsgesellschaften in Europa und in Amerika. In seinem imperialistischen Stadium führt der Kapitalismus bis dicht an die allseitige Vergesellschaftung der Produktion heran (...).

Die Produktion wird vergesellschaftet, die Aneignung jedoch bleibt privat. Die gesellschaftlichen Produktionsmittel bleiben Privateigentum einer kleinen Anzahl von Personen. Der allgemeine Rahmen der formal anerkannten freien Konkurrenz bleibt bestehen, und der Druck der wenigen Monopolinhaber auf die übrige Bevölkerung wird hundertfach schwerer, fühlbarer, unerträglicher. (...) Wir haben es nicht mehr mit dem Konkurrenzkampf kleiner und großer, technisch rückständiger und technisch fortgeschrittener Betriebe zu tun.

Durch die Monopolinhaber werden alle diejenigen abgewürgt, die sich dem Monopol, seinem Druck, seiner Willkür nicht unterwerfen. (...) Der Kapitalismus ist so weit entwickelt, dass die Warenproduktion, obwohl sie nach wie vor »herrscht« und als Grundlage der gesamten Wirtschaft gilt, in Wirklichkeit bereits untergraben ist und die Hauptprofite den »Genies« der Finanzmächenschaften zufallen. Diesen Mächenschaften und Schwindeleien liegt die Vergesellschaftung der Produktion zugrunde, aber der gewaltige Fortschritt der Menschheit, die sich bis zu dieser Vergesellschaftung emporgearbeitet hat, kommt den – Spekulanten zugute. (...) Das Herrschaftsverhältnis und die damit verbundene Gewalt – das ist das Typische für die »jüngste Entwicklung des Kapitalismus«, das ist es, was aus der Bildung allmächtiger

wirtschaftlicher Monopole unvermeidlich hervorgehen musste und hervorgegangen ist. (...)

Die Ausschaltung der Krisen durch die Kartelle ist ein Märchen bürgerlicher Ökonomen, die den Kapitalismus um jeden Preis beschönigen wollen. Im Gegenteil, das Monopol, das in einigen Industriezweigen entsteht, verstärkt und verschärft den chaotischen Charakter, der der ganzen kapitalistischen Produktion in ihrer Gesamtheit eigen ist. Das Missverhältnis zwischen der Entwicklung der Landwirtschaft und der Industrie, das für den Kapitalismus überhaupt charakteristisch ist, wird noch größer. (...) Die Krisen – jeder Art, am häufigsten ökonomische Krisen, aber nicht nur diese allein – verstärken aber ihrerseits in ungeheurem Maße die Tendenz zur Konzentration und zum Monopol. (...)

N. Lenin (Wladimir Iljitsch): Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus. Gemeinverständlicher Abriss. St. Petersburg 1917. Hier zitiert nach: Wladimir Iljitsch Lenin: Werke, Band 22. Dietz Verlag, Berlin 1974, Seiten 204–213

»Zur Aktualität der Leninschen Imperialismustheorie« – Tageskonferenz am Samstag, 4. Juni, von 11 bis 16 Uhr in der jw-Ladengalerie. Referenten: Gretchen Binus, Vladimiro Giacché, Volker Külöw und Arnold Schölzel (jw)

Der Schwarze Kanal ■ Von Arnold Schölzel

OKW-Prognose 2016

Wie könne »ein militärisch unterlegenes Russland abgeschreckt werden, das als eine Macht im Niedergang angesehen werden muss, weil es seinen globalen Geltungsanspruch nicht wirtschaftlich zu untermauern vermag?« fragt am Montag Karl-Heinz Kamp in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ)* unter dem Titel »Das dritte Nuklearzeitalter«. Der Autor ist Präsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik (BAKS), die neben dem Schloss Niederschönhausen in Berlin-Pankow hinter Schildern residiert, auf denen unbefugten Geländebetretern mit Schusswaffengebrauch gedroht wird. Ihr Kuratorium besteht aus den Mitgliedern des Bundessicherheitsrats, es handelt sich um eine Chefsache.

Aus dem *FAZ*-Aufsatz geht hervor, dass sich in der Einrichtung zum 75. Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion die durch Tatsachen nicht zu erschütternden Vorhersagen zur Zukunft Russlands aus dem Oberkommando

der Wehrmacht (OKW) erhalten haben. Elf Tage vor dem Angriff am 22. Juni 1941 schrieb z. B. der Generalstabschef des Heeres schon einen Weisungsentwurf für die Zeit »nach der Zerschlagung der sowjetischen Wehrmacht«. »Nach der siegreichen Beendigung des Ostfeldzuges«, hieß es darin, müsse der Ostraum unter voller Mitwirkung der Wehrmacht »gesichtet, organisiert und wirtschaftlich ausgenutzt werden«. Der General wusste, dass es um einen Kolonialkrieg ging.

Kamp deutet an, dass in einigen Oberstübchen seiner Branche wieder Pläne reifen, wie das Fell des russischen Bären verteilt werden kann, weil die OKW-Abteilung »Fremde Heere Ost«, später »Organisation Gehlen«, dann BND, herausbekommen hat, dass der erlegt werden wird. In Kamps Text liest sich das so: »Die Wahrscheinlichkeit, dass Russland in einigen Jahren nicht mehr in der Lage sein wird, die Bedürfnisse seiner Bevölkerung zu befriedigen, ist hoch, und die

daraus resultierenden Instabilitäten sind besorgniserregend.« Schon die Kriegsplaner von ehemals machten sich allein aus Sorge um den Zerfall des »Kolosses auf tönernen Füßen«, wie Russland seit Denis Diderot von Westeuropa aus immer wieder biblisch bezeichnet wird, auf den Weg nach Osten – nicht etwa wegen Land, Öl, Weizen etc. Ist auch nicht nötig. Die angriffslustige Besorgnis beruft sich heute z. B. auf die »Gefahr« durch Millionen Flüchtlinge, die bei östlichen »Instabilitäten« nach Westen drängen würden. Die Begründung drängt sich »humanitär« einfach auf.

Kamps Schlussfolgerung aus der Zukunft Russlands ist überzeugend: Da helfen nur Atomwaffen. Denn der Russe neigt zum Verrücktspielen: »Absteigende Mächte nuklear abzuschrecken ist grundsätzlich schwieriger, weil die Gefahr von Kurzschlussreaktionen oder irrationalen Handeln auf der unterlegenen Seite hoch ist.« Insofern herrschte von 1945 bis 1990

Abschreckungsidylle, weil die Kommunisten im Kream berechenbar waren. Danach wurde es gefährlicher, weil »Terroristen« auf einmal die Welt nach Atomwaffen abgrasten. Und nun: »Künftige Historiker« werden, so Kamp, »2014 als den Beginn des dritten Nuklearzeitalters datieren und die Epochenwende an der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim durch Russland festmachen«.

Im Westen also wieder viel Neues: Man zieht 25 Jahre lang von einem völkerrechtswidrigen Krieg in den andern, installiert absprache- und vertragswidrig Raketensysteme und Truppen rund um Russland, modernisiert Atombomben, weil eben die Russen schuld an allem sind. Der NATO-Gipfel in Warschau am 8. und 9. Juli wird daraus endlich die Konsequenz ziehen und wieder offen mit Atomwaffen drohen. Beim irrationalen Handeln ist man weit, zum irrationalen Handeln wie vor 75 Jahren fehlt nicht viel. Das zeigt Kamp.

Kamps Schlussfolgerung aus der Zukunft Russlands ist überzeugend: Da helfen nur Atomwaffen. Denn der Russe neigt zum Verrücktspielen